

Menschen sind wie
Buntglasfenster.

Sie funkeln und leuchten,
wenn die Sonne scheint,

aber wenn die Dunkelheit
einsetzt,
offenbart sich ihre wahre
Schönheit nur,
wenn ein Licht
von innen kommt.

Elisabeth Kübler-Ross

EIN ADVENTKALENDER

... und wer sagt heute: „Fürchtet euch nicht!“? ...

"Es gibt nichts Schädlicheres als den Anblick von Menschen, die zur Unmenschlichkeit herabgewürdigt werden." (Albert Camus)

Hin und wieder werden uns - in unsere warmen Wohnzimmer - in den Nachrichten Bilder geliefert, die mich lange begleiten:



Menschen

- ... an der Grenze zwischen Belarus und Polen,
- ... an der Balkanroute in Bosnien oder auf Lesbos,
- ... auf der herbstlich kalten, feuchten Wiese
- ... eingegrenzt von NATO-Stacheldraht und Militär.



Männer, Frauen und Kinder

- ... wütend, verzweifelt, gehen sie mit Schaufeln gegen den Stacheldraht vor.

Ist das der kalte, zugige Stall von Bethlehem, weil in der Herberge kein Platz für sie war?

Wo sind die Engel, die singen: "Fürchtet Euch nicht!"?

Was kann – ich Mensch – dagegenhalten?

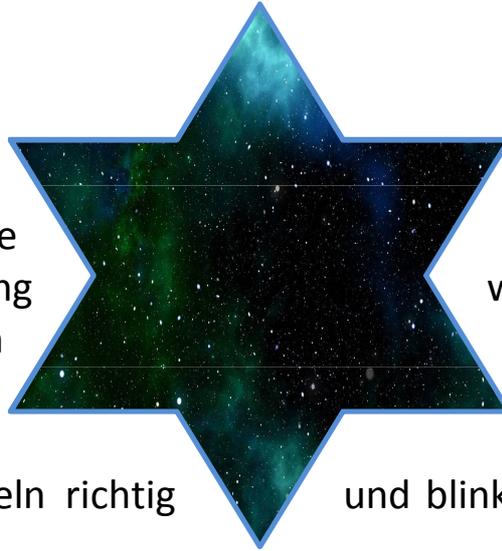
Wenn wir so viel Dunkelheit erfahren, wo leuchtet hier und heute ein Stern?

Brigitte

1. DEZEMBER

Sternstunden

Wenn wir in den
und die vielen Sterne
wie groß die Schöpfung
kleinen Ausschnitt wir in
gestalten. Einige Sterne
manche ganz schwach –
Sternbilder. Einige funkeln richtig
Botschaft für uns hätten ...



Nachthimmel schauen
sehen, wird uns bewusst,
wirklich ist und welch
unserem Alltag sehen und
leuchten ganz stark,
ergeben miteinander
und blinken uns zu, als ob sie eine

Ein Stern leuchtete den Königen aus dem Morgenland und führte sie den weiten Weg zur Krippe.

Wir sprechen von Sternstunden, wenn wir etwas Schönes erleben, das sich tief in unser Herz gräbt. Erlebnisse in denen die Zeit stehen geblieben ist. Erfahrungen, die wir festhalten wollen und die doch so flüchtig sind, wie Sternschnuppen und uns trotzdem verändert haben.

Hoffnung nährt sich von Geschichten. Also nicht von logischen Erklärungen oder philosophischen Theorien. Sondern von dem, was wir erzählen können.

Geschichten, die von Hoffnung handeln, wecken auch in anderen Hoffnung.

Hören wir zu, welche Geschichten uns hier erzählt werden ...

2. DEZEMBER

... und sie sind angekommen ...

Es gibt kaum Schöneres, als von den großen und kleinen Veränderungen und Verbesserungen im Leben von begleiteten Geflüchteten zu erfahren. Oft stellen sie sich erst nach einigen Jahren ein, denn das Einleben gestaltet sich nicht immer ganz einfach.

Es ist natürlich klar, dass die aktuelle Situation für viele Menschen eine Belastung darstellt und auch hie und da Rückschläge passieren können. Viele Fragezeichen begleiten diese Menschen oft jahrelang:

- ★ Wann bekomme ich endlich einen legalen Aufenthaltsstatus?
- ★ Wie finde ich eine leistbare Wohnung?
- ★ Werde ich einen Job finden?
- ★ Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es für mich?



Wenn dann aber zu allen Fragen Antworten gefunden wurden, sich alles im positiven Sinne geklärt hat, dann wurde das Einleben vom Ankommen abgelöst. Zu erleben, dass diese Menschen nun wirklich „angekommen“ sind, gibt auch mir immer wieder viel Mut und Kraft für die nächsten Herausforderungen!

Tommy

3. DEZEMBER

... und dann drehte sie eine Runde am Fahrrad ...

Die Sommerferien sind für Fatima oft langweilig. Sie wohnt mit ihren Eltern und vier Geschwistern in einer kleinen Wohnung im 2. Bezirk in Wien. Für Eltern kein Geld. Unterm Schuljahr tun, denn sie besucht die Matura machen. Fatima ist



langweilig. Sie wohnt mit ihren Eltern und vier Geschwistern in einer kleinen Wohnung im 2. Bezirk in Wien. Für Eltern kein Geld. Unterm Schuljahr tun, denn sie besucht die Matura machen. Fatima ist

Doch dieser Sommer zehrt an ihren Nerven. Ihr jüngster Bruder ist unruhig, ihre kleine Schwester – ein Energiebündel – macht die Wohnung unsicher und ihre Eltern verfolgen gebannt die Nachrichten aus Afghanistan. Diese werden auch immer düsterer. Und jetzt ist es soweit: „Präsident Ghani ist geflohen, die Taliban marschieren in Kabul ein.“

In Kabul bricht gerade eine Welt zusammen. Doch Fatima ist in Österreich und sie lässt sich nicht unterkriegen. Aus Protest will sie endlich Fahrrad fahren lernen. Mit ihrer kleinen Schwester und einer Freundin schiebt sie ein geborgtes Fahrrad zur Donauinsel, dort üben sie und schließlich dreht sie eine Runde am Fahrrad – ein afghanisches Mädchen am 15. August 2021, am Tag des Falls von Kabul im Widerstand. Ich bin begeistert!

Fanny

4. DEZEMBER

... und er hat immer zu uns gehört ...

„Lieber Klaus, ich gehöre zu euch. Ich habe schon meine Staatsbürgerschaft heute!“ LG. A.“ – Ich antworte ihm:

„Lieber A., du hast immer zu uns gehört! Gut, dass der Staat das nun auch endlich anerkennt. Alles Gute, lg Klaus“

Dreieinhalb Jahre hat es gedauert, dass A. die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen hat. In dieser Zeit, gab es immer wieder Momente, wo mich ein Gefühl der Wut und – fast noch mehr – der Scham überkam. Sich schämen, dass jemand kraft seiner Funktion einen wunderbaren Menschen, der ganz offensichtlich seinen Teil nicht nur für seine Zukunft, sondern – wie selbstverständlich – auch für unsere Zukunft beiträgt, demütigt: Obwohl die vorgesehene Anzahl an Empfehlungsschreiben vorliegen, darunter eines, wo der Primar den Krankenpfleger und Menschen A. in höchsten Tönen und auch ganz konkret lobt, sagt der Mann hinter dem Schalter: „Das ist alles? – Das reicht nicht, Sie benötigen noch eines!“

Wo immer Ermessen im Spiel der Behörden ist, bekommt man unweigerlich das Gefühl, es würde ein Almosen gegeben, widerwillig, wenn gar kein Aus- oder Umweg mehr zu finden ist. Es wird kein Recht geprüft oder wohlwollend eine Eignung anerkannt. Warum nur so viel Widerstand, an der Grenze zur Willkür? Und wir sind so stolz auf unsere Werte, die Rechtsstaatlichkeit.

Dagegen stehen Solidarität, persönliche Beziehungen und Empathie, dagegen steht die Integrität – die Liebe zu den Menschen, könnte man auch sagen, die die Grundlage der Gesellschaft ist.

Vor ihr verblasst auch die bürokratische Indifferenz und Böswilligkeit.

Klaus

5. DEZEMBER



... und so zufrieden und großzügig ...

Ein kalter Wintertag im Februar. Ich bin eingeladen bei einer Familie aus Syrien.

Der Vater ist schon einige Jahre in Wien, endlich durfte seine Familie nachkommen. Sie haben eine kleine Wohnung und mich heute zum Essen eingeladen. Ich bin etwas aufgeregt: Frau und Kinder sprechen noch nicht viel Deutsch und ich kein Arabisch, wie werden wir kommunizieren können?

Die Begrüßung ist herzlich, im kleinen Wohnzimmer stehen zwei Sofas. Die älteren Kinder tragen einen Tisch von der Küche ins Zimmer, Sessel werden geholt, mithelfen darf ich nicht. Die Frau bringt eine Speise nach der anderen herein. Eine köstlicher als die andere: Mezze wie Hummus, Taboule (Salat),



Gemüse mit Joghurtsoße, Reis, Kibbeh (Knödel aus Bulgur und Faschiertem), Pitabrot, ... Wir kommen überraschend gut ins Gespräch. Einiges übersetzt der Vater, die Kinder sprechen und verstehen schon viel Deutsch und auch die Frau kann sich etwas mitteilen. Es wird viel geredet, gelacht und alle genießen das Essen.

Ich bin tief berührt von der überwältigenden Gastfreundschaft einer Familie, die mit so wenig auskommen muss und trotzdem so zufrieden und großzügig ist. Und voller Dankbarkeit, dass Eltern und Kinder jetzt die Chance haben, gemeinsam ein Leben in Frieden, Freiheit und Sicherheit zu führen.

Ursula

6. DEZEMBER

... und einen Funkenflug sehen ...

Wenn ich meine Erinnerungen durchforste und dabei meine Augen schließe, sehe ich einen Funkenflug – eine Fülle von Sternschnuppen, von Sternmomenten:



- ★ Ein Ehepaar, das nach langem Warten den positiven Asylbescheid bekommen hat: Sie strahlen voll Dankbarkeit und Glück und haben endlich eine Chance, hier „anzukommen“.
- ★ Ein junger Mann, der nicht nur schnell Deutsch gelernt hat und erfolgreich studiert, sondern mit uns die Wallfahrt von Rodaun nach Mariazell mitgemacht hat, Teile davon barfuß, aber immer mit einem sonnigen Gesicht.
- ★ Ein Habibi, der mir ein Foto schickt: Das Prüfungszeugnis seines Lehrabschlusses.
- ★ Das erste Abendessen bei „meiner“ afghanischen Familie: köstlich und für mich mit Löffel serviert.
- ★ Die Geburtstagstorte, die ich jedes Jahr von einer syrischen Freundin bekomme. Letztes Mal wurde ein herrliches Abendessen dazu geliefert.

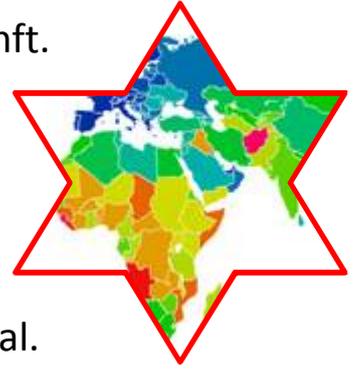
All das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Sissi

7. DEZEMBER

... und die Ohnmacht aushalten ...

Dezember 2015. Ich unterrichte Deutsch in der Notunterkunft. Bis zu 800 Männer und mehr als 100 Familien sind hier auf engstem Raum untergebracht. Mit einigen ist im letzten Monat ein engerer Kontakt entstanden. Ich muss mich konzentrieren, versuche auch heute ganz da zu sein. Gelingt natürlich nicht. „Was ist mit Ihnen heute?“ fragt Iqbal.



„Gestern ist mein Neffe gestorben. Er war vier Wochen alt. Wir haben ihn gehalten, als die Maschinen auf der Intensivstation abgestellt werden mussten.“

„Das ist sehr traurig,“ sagt er, „aber wissen Sie, in unserem Land passiert das oft, in vielen Familien. Viele Kinder sterben bei uns.“

Säuglingssterblichkeit je 1000	
Afghanistan	160
Österreich	5

Kein Trost. Aber plötzlich eine Verbundenheit im Schmerz um jedes Kind, das gehen muss.

Und ich habe in dieser Sternstunde gelernt: Ich kann nicht überall helfen, muss die Ohnmacht aushalten; der Erfolg ist keine Kategorie in unserem Bemühen, es zählt das Miteinander vertraut werden.

Andrea

8. DEZEMBER

... und ich bin reich beschenkt ...

Kurz nach seiner Ankunft in Österreich bin ich Rasul begegnet. Es war im Dezember 2015. Inzwischen haben wir uns fast sechs Jahre lang regelmäßig getroffen.

Ganz am Anfang konnten wir uns nur auf Englisch austauschen, aber sehr rasch konnten wir uns schon auf Deutsch unterhalten, da er sehr schnell die Sprache erlernt hat.

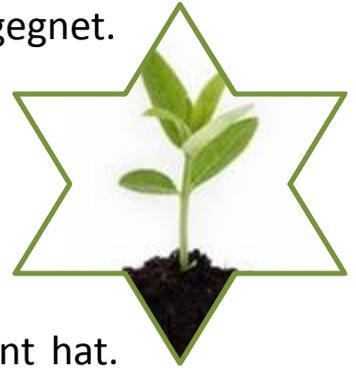
Ich möchte euch erzählen, was ich an Rasul durch diese Jahre wahrgenommen habe:

Seine Ehrlichkeit und die Art und Weise, wie er respektvoll jedem begegnet, seine Offenheit, die ihm ermöglicht, mit Interesse und Begeisterung alles zu lernen. Ich staune immer wieder, wie er zu Beziehungen fähig ist, sie schätzt und pflegt. Innerhalb dieser Jahre ist es ihm gelungen, durch seinen Fleiß und seine Intelligenz vieles zu erreichen. Als Person strahlt er Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit aus und seine Verlässlichkeit macht ihn fähig, Verantwortung zu übernehmen.

Es drängt mich, dies zu erzählen, denn durch die Freundschaft mit Rasul bin ich reich beschenkt. Wir pflegen diese Freundschaft, die gewachsen ist.

Christine-Françoise

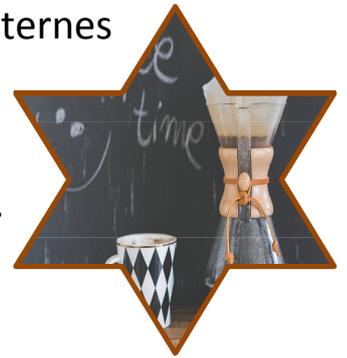
9. DEZEMBER



... und am Anfang ein Lächeln und ein Kaffee ...

Seit einigen Tagen beobachte ich eine junge Frau mit Kinderwagen, die regelmäßig unsere Kirche aufsucht. Wir lächeln einander zu. Einmal versuche ich sie anzusprechen, aber es gibt Sprachschwierigkeiten. Sie spricht nur Arabisch.

Dann bei einem Schulgottesdienst ist sie wieder da. Im Anschluss an den Gottesdienst gehe ich auf sie zu und ernte erneut ein schüchternes Lächeln. „Kaffee?“. Sie nickt. Ich deute ihr an, mir zu folgen und helfe ihr mit dem Kinderwagen. Der Pfarrer telefoniert inzwischen mit einem Gemeindemitglied, das Arabisch spricht. Wir haben Glück, er hat Zeit und bald sitzen wir zu viert bei einem Kaffee und lernen uns kennen.



Sie stammt aus Syrien und ist im Rahmen der Familienzusammenführung nach Wien gekommen. Sie möchte Freunde finden, Deutsch lernen und mittun in der Gemeinde.

Aus dem einen Kaffee werden viele weitere Begegnungen. Jahre vergehen. Das kleine Mädchen im Kinderwagen ist schon in der 2. Klasse Volksschule. Wir sprechen nun ohne Dolmetscher. Auch wenn wir uns jetzt seltener treffen, die Verbundenheit, die zwischen uns entstanden ist, macht mich froh und ich freue mich auf unseren nächsten gemeinsamen Kaffee.

Roswitha

10. DEZEMBER

... und den eigenen Weg gehen können ...



Als in Bosnien Krieg war, kamen viele Flüchtlinge nach Ried. Meine Mutter gab einem jungen Paar Deutsch-Unterricht. Mediha tat sich leicht. Sie hatte Spaß am Lernen und sah es wohl sehr pragmatisch. Refik, ihr Mann, kämpfte mit dem Lernen. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen riesigen Mann, ein Handwerker, ein Profi in seinem Fachgebiet, wie er mit nach vorn gefallen Schultern versucht, ein Kinderbuch zu lesen. Er hat dann bald in einer großen Firma für Luft- und Umwelttechnik begonnen, seine Kinder gingen alle ins Gymnasium. Wie schwer war der Start! Sie haben sich „herausgewurschtelt“.

Vor vier Jahren haben wir Salman, 16 Jahre, unbegleitet in Ö, kennengelernt. Er war oft bei uns zuhause, hat mit uns gegessen, mit den Kindern gespielt, war bei Ausflügen dabei. Er hat uns auch die Geschichte seiner Flucht erzählt. Wir waren für ihn da und wollten das auch weiterhin sein. Kurz nach seinem 18. Geburtstag ist er nach Frankreich weitergezogen. Wir haben nichts mehr von ihm gehört.

Sternstunden? Nein, in der ersten Geschichte war es harte Arbeit, und bei Salman grübelten wir lange, wie und ob es anders hätte laufen können. Aber andererseits: Ja, das waren Sternstunden! Es geht so oft um Selbstermächtigung und Verantwortung-Übernehmen und Treffen von eigenen Entscheidungen.

Katharina

11. DEZEMBER

... und wir hörten die erlösenden Worte ...

Samuel hatte seinen zweiten Termin bei Gericht, der erste Bescheid war negativ.

Am Vorabend habe ich noch für Samuel und seine Familie gebetet. Besonders habe ich an seine Frau und die fünf Kinder gedacht. Sie waren so tapfer und haben in Kabul ausgeharrt und gewartet. Unvorstellbar was sie alles durchmachen mussten.

In dieser Nacht sah ich im Traum den Richter. Und er hat Samuel „positiv gegeben“ in meinem Herzen mit. Als ich den Richter sah, erstarrte ich. Es gab überhaupt keine Ähnlichkeit. Nur die Silhouette war dieselbe. In seiner Robe sah er sachlich und ruhig aus.



er sachlich und ruhig aus.

Zwei Stunden hatte der Richter gefragt und Samuel hat überzeugend geantwortet, warum er Christ geworden ist und dass er Schutz und Hilfe braucht, weil in Afghanistan sein Leben in Gefahr ist. Nach vier Jahren Warten und Ausharren kamen die erlösenden Worte des Richters noch am selben Tag: „Sie erhalten Asyl – nutzen sie die Chance! Alles Gute!“

Unsagbare Freude durchströmte uns alle – ein sehr spiritueller Moment. Diese fünf Jahre mit Samuel haben mein Vertrauen auf Gott gestärkt.

Rosi

12. DEZEMBER

... und deine Ohrringe erinnern mich ...

Vielen Dank für diese Ohrringe! Wo immer du jetzt bist, sie haben mein Leben im Jahr 2015 verändert. Und seitdem betrachte ich sie fast jeden Abend. Ich frage mich, wo du bist. Ob du es geschafft hast ...

Diesen Moment am Bahnhof, nahe der ungarisch-österreichischen Grenze, vergesse ich nie. Nur ein paar Sekunden. Du sagst zu mir: „Danke für das, was du tust! Bitte nimm sie, sie sind für dich.“ Ich will sie nicht nehmen, aber du sagst: „Nimm sie, ich habe niemanden mehr, dem ich sie geben kann.“ Du drehst dich um, verschwindest in der Menschenmenge, die in den Zug nach D. drängt. Ich kann es nicht vergessen und ich werde es nie vergessen!



Menschenrechte, das Recht auf Schutz, in Zeiten wie diesen, im Jahr 2021, im 70. Jahr der Genfer Flüchtlingskonvention. Im Jahr der „hässlichen Bilder“. Ich bin unaussprechlich traurig über das Resümee dieses Jahres. Doch die Politik der „hässlichen Bilder“ ist nicht meine Politik! Und die Erinnerungen an 2015, diese große Solidarität, das Jahr der Willkommenskultur, lasse ich mir nicht nehmen, niemals! 2015 blitzte die Hoffnung auf, das beste Jahr meines Lebens!

Ich hoffe so sehr, dass es dir gut geht! Und ich verspreche dir, wir geben den Glauben an das Gute und die Solidarität nicht auf. Hoffnung für uns und alle kommenden Generationen. Am Ende eines Jahres, wie diesem.

Sigrid

13. DEZEMBER

... und dann einander verstehen ...

Dezember 2015: In der Halle sitzen 12 Menschen rund um zwei Heurigentische. Es sind Afghaninnen und Afghanen, die seit zwei Monaten in Wien sind. Sie sind zwischen sechs und 50 Jahren alt und lernen zum ersten Mal im Leben Lesen und Schreiben – und dann gleich auf Deutsch.

Wie hält man den Stift? Was ist ein Wort, ein Satz, ein Buchstabe? Wie klingt ein E, wie ein I? Wie schreibe ich meinen Namen?

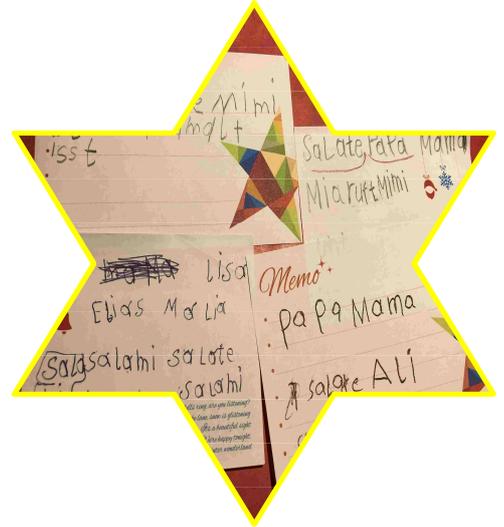
Und dann nach wenigen Wochen das Wunder der Schrift: Erste Briefchen werden verfasst, an den Sitznachbarn oder die Sitznachbarin weitergereicht und laut vorgelesen. Und alle verstehen!

„Papa. Mama. Tomate. Sara malt. Mia ruft Mimi.“

Stolze Gesichter, rote Wangen, eine greifbare Verbundenheit miteinander.

Einer von ihnen hat jetzt in Frankreich Asyl, einer arbeitet im Hotel, einer hat heuer den Hauptschulabschluss geschafft ...

Viele habe ich aus den Augen verloren. Aber diesen Moment des ersten Verstehens, den werde ich nie vergessen.



Andrea

14. DEZEMBER

... und dann öffnet sich eine Tür ...

Der Tag, an dem die Taliban in Kabul standen, war Sonntag, der 15. August. Seit damals erreichen uns täglich per Mail Hilferufe aus Afghanistan. Es sind kleine Asylanträge, die verzweifelt an alle NGOs und internationale Organisationen geschickt werden, die der Absender oder die Absenderin finden.



Am fünften Tag nach dem Taliban-Einmarsch hatte ich die Dokumente des Mitbegründers eines Frauensenders auf dem Tisch. Ich fand Bestätigungen zu allen Angaben und füllte das erforderliche Datenblatt für einen Aufnahme-Antrag in Deutschland aus. Österreich weigerte sich ja, jemand aufzunehmen. Von den Pässen der Kinder blickten mich 4 Gesichter an, zwei davon waren so alt wie meine beiden. Ich war geschockt, schickte das Mail schnell ab warf alles ins Altpapier.

Fünf Wochen später las ich einen Artikel über Evakuierungen aus Afghanistan. Da fiel mir ein Name auf, ein Bild. Ja, er war es. Etwa eine Woche nach unserem E-Mail-Verkehr hatte die ganze Familie Afghanistan über Deutschland verlassen können. Sie leben nun in den USA.

Nein, fand ich heraus, es war nicht unsere Intervention, die das bewirkt hatte. Es war eine andere – aber das ist egal. Es geht darum, dass, wenn von verschiedenen Seiten eine Tür gesucht wird, sich letzten Endes eine öffnet.

Manchmal, wenn gar nichts zu gehen scheint, denke ich an ihn.

Marion

15. DEZEMBER

... und dann strahlt er wieder Hoffnung aus ...

„Sie winselte vor dem Robot-Supermarkt in Bihać – abgemagert und hungrig. Ich kaufte ihr Futter. Nachdem sie gefressen hatte, nahm ich sie in meiner Jacke mit“, erzählt uns der 29-jährige Sardar, einst Marketingchef einer Elektrofirma in Kashmir – heute Geflüchteter, seit sechs Monaten hier in Bihać, in Bosnien.

Seit vier Jahren ist er auf der Flucht. Als wir ihn mit unserer Helferin "Mama Zemira" treffen, erzählt er über die letzten Jahre, die schwierige Zeit in der Türkei, die Zeit in Griechenland, wo er auch eine Zeit lang Arbeit hatte, die schwierigen Versuche, über Kroatien in die EU zu kommen (the ‚Game‘) und die letzten Pushbacks durch die dortige Polizei. Aber wenn er über seinen Welpen redet, der seit zwanzig Tagen sein ständiger Begleiter ist, dann beginnt Sardar zu lächeln.



Er strahlt wieder Hoffnung aus ... Er ist sichtlich froh, dem Hund geholfen zu haben. Und irgendwie wirkt es so, dass der Vierbeiner ihm auch mehr als nur gut tut.

„Ich weiß gar nicht, was ich tun werde, wenn ich wieder ins ‚Game‘ gehe. So sehr mag ich sie, so sehr liegt sie mir mittlerweile am Herzen“, sagt der junge Mann. Ein Freund in Italien, der die Geschichte gehört hat, sagte sofort: „Hey, sie wird ‚Amore‘ heißen, verstanden?“ „Und so nenne ich sie seitdem!“

Sein Ziel bleibt Italien, zu seiner Familie. „Ich will nur ein normales Leben, nicht mehr“, sagt Sardar.

Petar (Pero)

16. DEZEMBER

... und er hält ihn endlich in den Händen ...

Dokumente und Urkunden sind für die meisten Menschen hier bei uns etwas ganz Normales: Die Geburtsurkunde bestätigt die Ankunft in einer Familie, Bestätigungen und Zeugnisse für Kindergarten, Schule und Ausbildungen einen Führerschein, einen Dienstvertrag, usw. – und natürlich einen Reisepass.

Bei ihm war alles anders: Seit er zurückdenken kann, war alles “illegal“: Fußballspielen im städtischen Fußballkäfig von Teheran? Nicht für Flüchtlingskinder wie er eines war! Kein Schulbesuch. Meldezettel, sowieso nicht und an einen richtigen Führerschein war nicht zu denken. Das Reisen kannte er nur ohne Papiere und mit einem Schlepper.

„Ich möchte frei sein“,
selbst entscheiden, was in



sagt er. „Einmal möchte ich
meinem Leben passiert!“

Mitte Oktober 2021 hat er
Afghanischen Botschaft in

seinen Reisepass auf der
Wien abgeholt.

Es war ein Wunder! Es sei der Letzte, der letzte Termin und die letzte Person, sagte der Beamte, und auch nur weil der Pass bereits fix und fertig parat war.

Endlich! Die Freiheit, die er in seinen Händen hält, ist auch für uns alle spürbar.

Jutta

17. DEZEMBER

... und dann hat er meine Mutter angerufen ...

Im Sommer 2020 hatte er einen Unfall: Er war mit dem Fahrrad nach dem Dienst am frühen Nachmittag auf dem Weg in seine Personalunterkunft. Im Kreisverkehr hat ihn ein Auto angefahren, er flog über die Motorhaube. Mit der Rettung wurde er ins Krankenhaus gebracht. Glücklicherweise hatte er nur eine Gehirnerschütterung und mehrere Prellungen. Ich war zu diesem Zeitpunkt gerade in Oberösterreich, bei meinen Eltern und wollte mich eigentlich mit einer Freundin in einer Therme treffen. Als er mich angerufen hat, dass er im Spital ist, aber schon nach Hause darf, habe ich meinen Plan geändert und wollte nach Kärnten fahren. Ich wollte dafür sorgen, dass er auch wirklich mit seiner Gehirnerschütterung im Bett liegen bleibt. Außerdem wollte ich mich selbst davon überzeugen, wie es ihm geht.

Er allerdings fand, dass es gar extra deshalb nach Kärnten gemacht, was meine etwas wollen, was ich nicht will



nicht notwendig ist, dass ich komme. Und dann hat er das Töchter auch tun, wenn sie oder umgekehrt: Sie rufen meine

Mutter an, damit sie sich auf ihre Seite stellt. Was er nicht wusste: Ich bin direkt neben ihr gestanden, als er sie angerufen hat, um ihr zu sagen, dass sie mich doch daran hindern soll, nach Kärnten zu kommen. „Nicht notwendig, geht mir eh gut“. Ihre Antwort: „Aber du weißt doch, wenn sie etwas will, dann tut sie´s. Und weder du noch ich können sie davon abhalten.“

Susanne

18. DEZEMBER

... und dann ist der Weg leicht ...

Meine Schwester in Linz war verstorben. Ich will mit Auto und Bahn zum Begräbnis nach Linz fahren. Ein mühsamer Weg. Doch da ist Antonio. Er erklärt sich sofort bereit, mich mit seinem Auto nach Linz und wieder retour zu bringen – ohne zu zögern, ohne dass ich ihn darum bitten muss.

Ich bin erleichtert. So wird ein schwerer Weg viel müheloser für mich. Auf der Fahrt ergibt sich ein gutes Gespräch. Eine herzliche Atmosphäre ist zu spüren.

Antonios Sohn, der kleine David, hat den ersten Geburtstag. Ich bin eingeladen.

Ein leichter Weg zu diesem Familientreffen.

Dort komme ich gut selber mit dem Auto hin. Es herrscht zwischen der ganzen Familie und mir ein sehr lockerer Umgang, die Kinder haben keine Scheu, von ihren Erlebnissen zu erzählen. Wieder ist diese herzliche Atmosphäre erlebbar.



Isa

19. DEZEMBER

... und dann hat er es in Deutschland versucht ...

Im Februar 2019 ist sein Asylantrag negativ beschieden worden. Am selben Tag hat ihm sein Kursinstitut das ersehnte Zertifikat für Sprachniveau B1 ausgestellt. Und doch hat er Österreich verlassen müssen und er hat beschlossen, nach Deutschland zu gehen und sein Glück zu versuchen. Es hat zwei lange, bange Jahre gedauert, bis auf seinem nun Deutschen Asylausweis das Wort „geduldet“ durch „Abschiebeverbot“ ersetzt wurde. Seit dem Frühling darf er wieder Kurse besuchen.

Ganz besonders sind die Besuche in Hamburg gewesen: Das hat uns unglaublich gut getan. Wir haben Ausflüge gemacht, er hat köstlich für uns gekocht, uns sein neues Leben nahegebracht – alles mit dem Subtext: „Macht euch keine Sorgen, mir geht's hier gut, ich komm schon klar.“



Unsere Vertrautheit hat unter der Entfernung nicht gelitten, eher im Gegenteil. Oft hat er gemeint, ich sei für ihn so was wie seine österreichische Mama.

Bei unserem letzten Telefonat hat er mich hoffnungsfroh gefragt, ob Busfahrer auch in Wien gebraucht werden. „Natürlich“, hab' ich ihm geantwortet, „vor allem so charmante und hilfsbereite wie du.“ Und ich denke mir: „Auf dem 57A, wenn ich mir das wünschen darf.“

Elisabeth

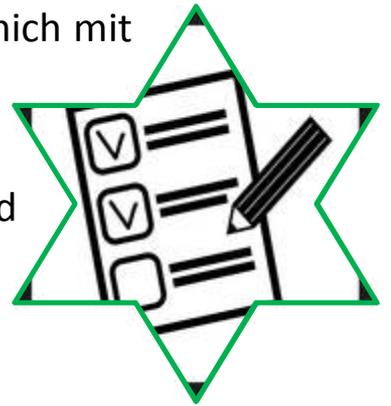
20. DEZEMBER

... und er hörte nicht auf zu lächeln ...

Endlich ist die Familie nachgekommen. Sie hatten eine passende Wohnung gefunden. Das Wichtigste war besorgt. Die Küche wurde in Betrieb genommen und die Frau hatte wieder eine Aufgabe. Für alle Kinder waren Schulen gefunden worden. Erste Worte in Deutsch – mit großen Augen wurde zugehört. Oft war die Antwort „ja“, obwohl nichts verstanden wurde.

Der Vater geht täglich zur Arbeit – acht Stunden in einer Gärtnerei. Und am Abend gibt es jetzt neue Herausforderungen: Seine Frau braucht einen Arzt – die Kinder wollen in einem Klub Fußball spielen – die Mindestsicherung muss bei der MA 40 beantragt werden ...

Wir arbeiten gemeinsam bis kurz vor Mitternacht – seine Frau hat uns zwischendurch etwas zum Essen gebracht. Eigentlich bin ich schon fix und fertig und will nur noch ins Bett. Da zeigt er mir noch ein paar Zettel, die seine Kinder von der Schule mit nach Hause gebracht haben. Er schaut mich mit großen Augen an und wir füllen auch noch diese Formulare aus. Als ich mich verabschiede, lächelt er mich an und hört nicht auf sich zu bedanken, begleitet mich noch hinunter und ich frage mich, wie er das alles schafft, wo er die Kraft her nimmt – und ich merke, dass mein Einsatz Sinn macht ...

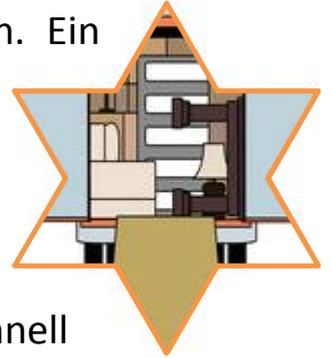


Bernhard

21. DEZEMBER

... und sie beluden den Umzugs-Transporter ...

Wie viele andere kamen die beiden Brüder 2015 mit kaum etwas in Wien an. Ihre erste Schlafstelle mussten sie mit vielen anderen teilen. Ein Zimmer, über zehn Personen. Dass Privatsphäre ein Ding der Unmöglichkeit war, muss ich wohl nicht erwähnen. Dort trafen wir uns dann zum ersten Mal. Zum damaligen Zeitpunkt war diese Wohnsituation auch für mich neu und ich war überzeugt, dass ich ihnen dort raushelfen werde. Leider stellte sich schnell heraus, dass das nicht so einfach werden würde, da entsprechende Dokumente fehlten. Der Vater einer Freundin bot ihnen temporär eine Wohnung an. Die beiden waren überglücklich, da sie zum ersten Mal seit Monaten ihre „eigenen“ vier Wände bewohnen konnten. Doch nach sechs Monaten mussten wir erneut auf Wohnungssuche gehen. Endlich hatten sie eine leistbare Wohnung gefunden, aber bald gab es Probleme mit anderen Mietern und die Wohnsituation war sehr unbefriedigend. Wieder half ein sehr guter Freund und bot seine Wohnung an. Sie zögerten keine Minute. Ihre alte Wohnung war direkt neben meinem Büro und ich werde nie den Moment vergessen, als ich aus dem Fenster schaute und die beiden überglücklich den Umzugs-Transporter beluden. Bis heute leben sie in dieser Wohnung und beide bewohnen nun tatsächlich ihre eigenen vier Wände.



Matthias

22. DEZEMBER

... und er hüpfte mit mir den Gehsteig entlang ...

Es ist spät in der Nacht am 1. Mai dieses Jahres.

Eine Frau, ein Mann und fünf Kinder haben sich vor wenigen Stunden wieder in die Arme genommen. Das Ende unzähliger Nächte des Bangens und Hoffens, das Ende einer langen Wartezeit, das Ende einer anstrengenden Reise.

Die Momente am Flughafen – unsicher, aufgeregt, fragend ... nicht laut, sondern ganz leise ... nicht stürmisch, sondern ganz sachte ... Umarmungen ... Blicke ... Worte ... leuchtende Momente nach unzählig vielen dunklen Stunden ...

Dann das Herumirren am Flughafengelände, auf der Suche nach der richtigen Polizeistation. Die schüchternen und fragend-staunenden Blicke auf der Fahrt mit der S-Bahn von Schwechat bis zum Praterstern. Das zaghafte Kontakt-Aufnehmen mit „Händen und Füßen“ und dem Nennen der Namen ... Und dann das Ausstrecken der Hand des Jüngsten bei der Fahrt mit der Rolltreppe ...

Als wir auf die Straße hinauskommen, leuchtet uns das Riesenrad. Die kleine Hand ist immer noch in meiner. Noch wenige Meter sind wir entfernt von der Wohnung, in der die ganze Familie endlich miteinander gemeinsam und dichtgedrängt übernachten wird. Die Müdigkeit, auch meine, scheint verflogen, als der kleine Mensch neben mir zu hüpfen beginnt. So freudig, aufgeregt hüpfte er mit mir den Gehsteig entlang in sein neues Zuhause.



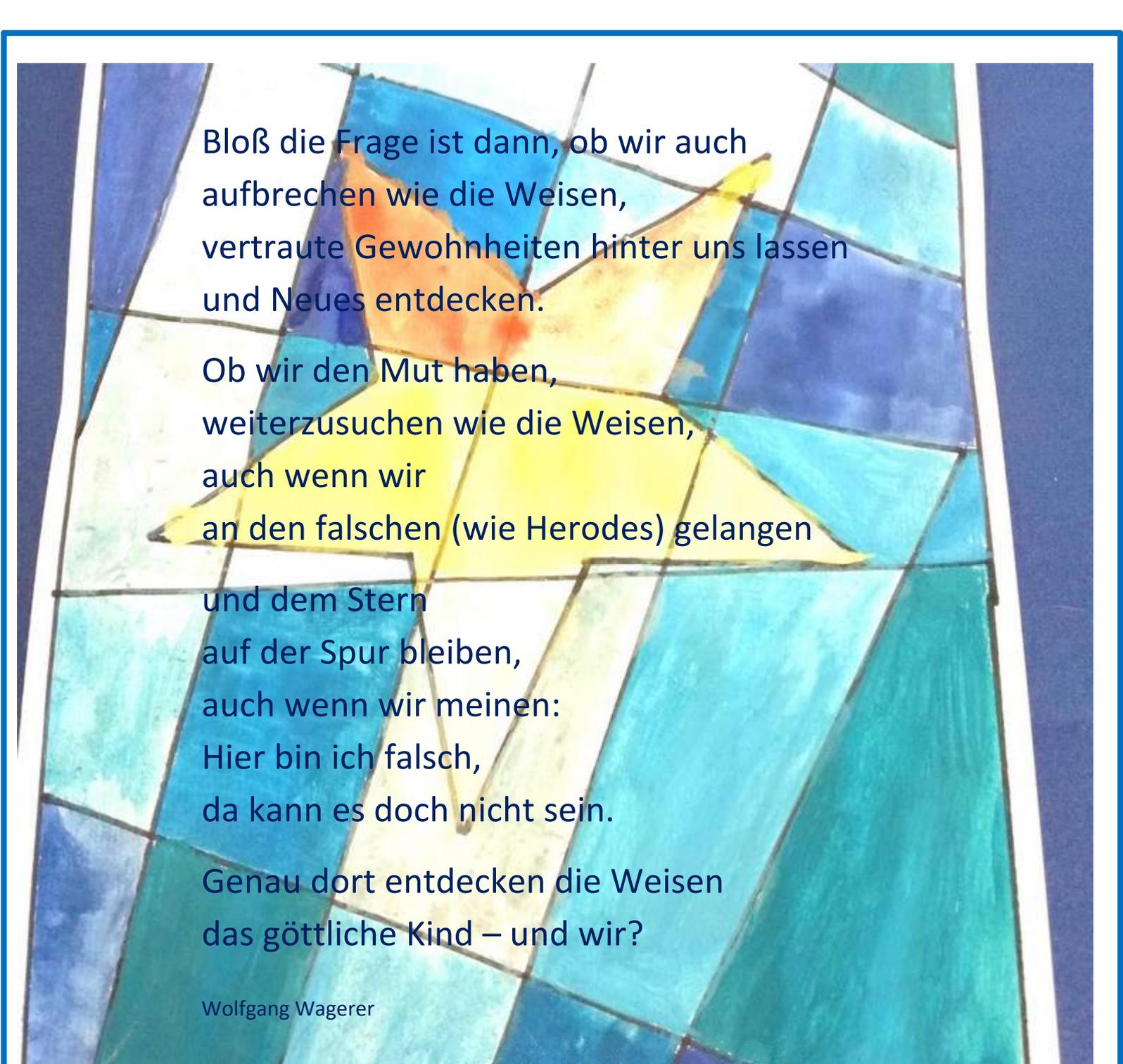
Gabi

23. DEZEMBER

... und keiner von uns kann sagen ...



24. DEZEMBER



Bloß die Frage ist dann, ob wir auch
aufbrechen wie die Weisen,
vertraute Gewohnheiten hinter uns lassen
und Neues entdecken.

Ob wir den Mut haben,
weiterzusuchen wie die Weisen,
auch wenn wir
an den falschen (wie Herodes) gelangen

und dem Stern
auf der Spur bleiben,
auch wenn wir meinen:
Hier bin ich falsch,
da kann es doch nicht sein.

Genau dort entdecken die Weisen
das göttliche Kind – und wir?

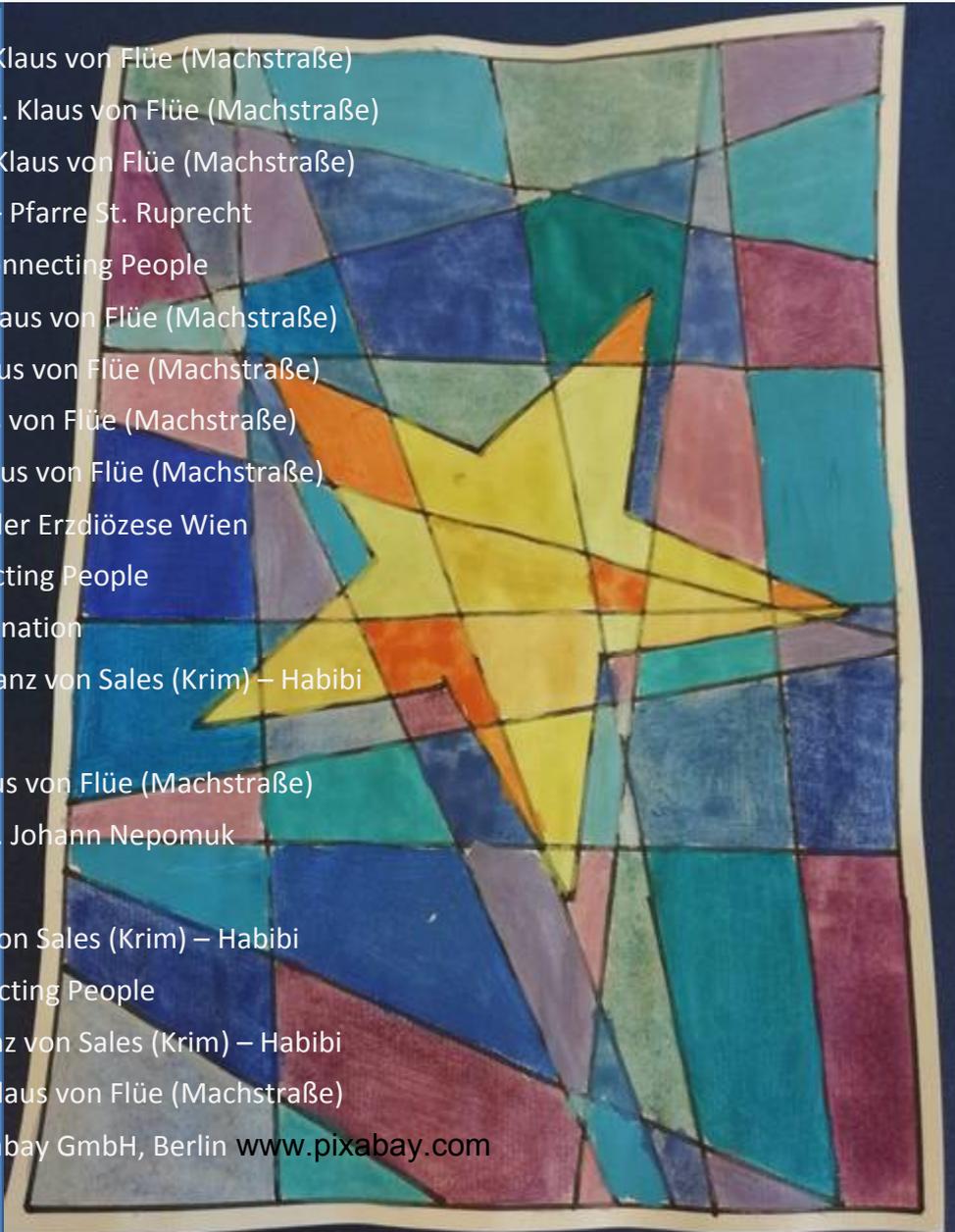
Wolfgang Wagerer

24. DEZEMBER

EIN ADVENTKALENDER

Beiträge von

Andrea: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Bernhard: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Brigitte: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Christine-Françoise: 1010 Wien – Pfarre St. Ruprecht
Elisabeth: Patin im Programm Connecting People
Fanny: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Gabi: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Isa: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Jutta: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Katharina: 1010 Wien – Caritas der Erzdiözese Wien
Klaus: asylkoordination – Connecting People
Marion: Mitarbeiterin asylkoordination
Matthias: 1190 Wien – Pfarre Franz von Sales (Krim) – Habibi
Petar (Pero): SOS Balkanroute
Rosi: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Roswitha: 1020 Wien – Pfarre St. Johann Nepomuk
Sigrid: SOS Balkanroute
Sissi: 1190 Wien – Pfarre Franz von Sales (Krim) – Habibi
Susanne: Patin im Projekt Connecting People
Tommy: 1190 Wien – Pfarre Franz von Sales (Krim) – Habibi
Ursula: 1020 Wien – Pfarre Hr. Klaus von Flüe (Machstraße)
Bilder: von Autor*innen und Pixabay GmbH, Berlin www.pixabay.com



Idee und Gestaltung, sowie für den Inhalt verantwortlich: Gabi Iser und Bernhard Böhm
Adventkalender „Pfarnetzwerk Asyl“ <http://www.pfarnetzwerkasyl.at/wp/> - ©2021